

Die gute Nachricht

Verletztes Rehkitz gerettet

Die Öhrchen von Rehkitz Fridolin sehen merkwürdig aus: irgendwie zerzaust und zu klein. Der Grund dafür ist: Das kleine Reh hatte einen schlimmen Unfall, als es gerade erst geboren war. Es lag in einem Versteck in einem Getreidefeld als eine Erntemaschine kam und das Rehkitz erwischte. Kitz werden junge Tiere in der Jägersprache genannt.

Zum Glück wurde das verletzte Tier aber gefunden und schnell versorgt. Um die Wunden kümmerte sich ein Tierarzt. Auf einem Bauernhof bekam es spezielle Milch. „Da hatte er schon wieder Glück“, erzählt Georg Kersten Liebold. Bei ihm lebt Fridolin inzwischen. „Die Milch hat viele Nährstoffe und ist wichtig für neugeborene Tiere. Es gibt sie aber nicht überall.“ Das neue Zuhause für das Rehkitz ist der Schmetterlingspark von Georg Kersten Liebold im Bundesland Sachsen-Anhalt. „Wir haben hier ein Gehege eingezäunt, das erst mal eine gute Größe für ihn hat. Da kann er sich auch verstecken“, erzählt der Mann. Ob Fridolin dort für immer bleibt oder später in einen Zoo kommt, wird noch entschieden. (dpa)



Herr Liebold nährt das drei Wochen alte Kitz mit einer Fütterungsspritze. Foto: Waltraud Grubitzsch, dpa

Witzig, oder?

Lisa und Jonas Knobeln. Jonas erklärt: „Jetzt werfe ich das Geldstück hoch. Bei Zahl habe ich gewonnen, bei Kopf verlierst du!“

Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an [capito@augsbuergen-allgemeine.de](mailto:capito@augsbuergen-allgemeine.de).



Ein Model trägt eine Kreation von der Modemarke Chanel. Foto: C. Ena, AP/dpa

Spezielle Kleidung für den Laufsteg

Eines der Models auf dem Laufsteg trägt eine Art Netz vor dem Gesicht. Ein anderes zieht am auffälligen Kleid eine Schleppe hinter sich her. Im Alltag hätten die Frauen diese Outfits wohl eher nicht angezogen. Tatsächlich haben sich die Macherinnen und Macher diese kunstvolle Mode extra für ihre Show in der Hauptstadt Paris ausgedacht.

Man nennt solche Kleidung auch Haute Couture (gesprochen: od kotür). Zweimal im Jahr präsentieren Designerinnen und Designer auf der Fashion Week (gesprochen: fäschin wiik) im Land Frankreich so, was sie drauf haben. Häufig arbeiten Schneiderinnen und Schneider lange an den aufwendigen Kleidungsstücken. Sie nutzen oft ihre Hände statt Maschinen. Dabei verarbeiten sie auch sehr wertvolle und teure Stoffe. Auf den Laufstegen zeigen die Models also die hohe Kunst des Schneiderns. Für den Alltag ist sie nicht gedacht. (dpa)

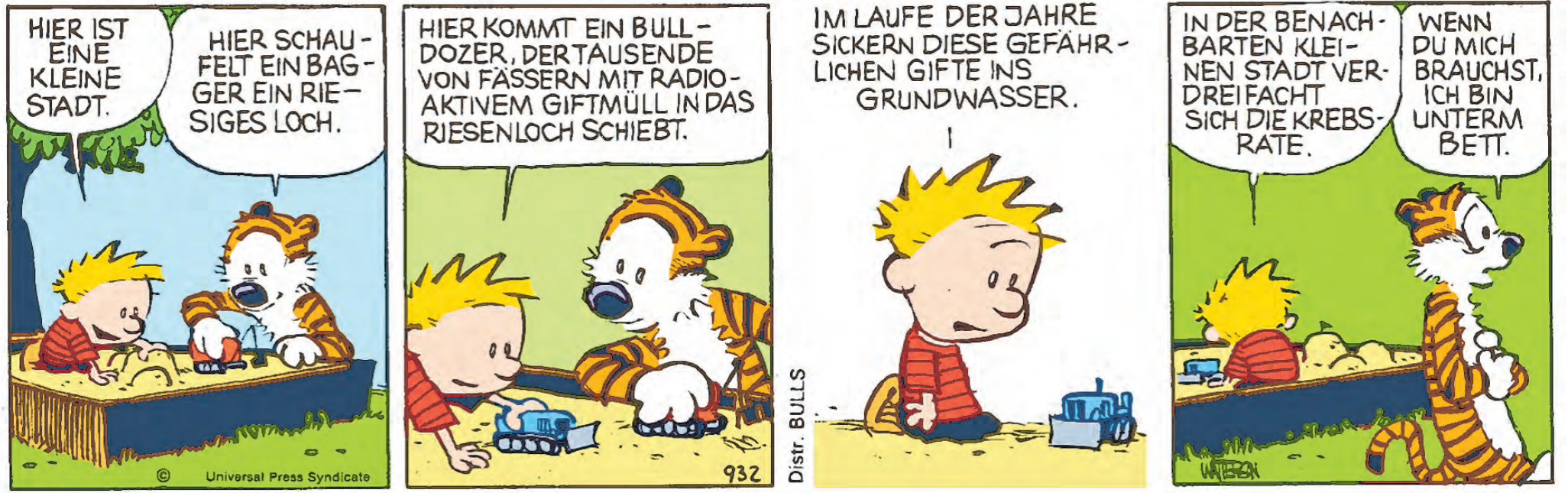


Foto: © Watterson, UPS, Distr. Bulls.

Giftig und wichtig

Wegen giftiger Blaualgen werden im Sommer Badestellen gesperrt. Allerdings sind sie in anderen Lebensräumen sehr bedeutend für unseren Planeten und das Klima.

Grünliche Schlieren bedecken die Wasseroberfläche vom See. Deshalb badet hier niemand, obwohl es heiß ist. Blaualgen vermiesen den Spaß. Sie machen das Wasser giftig. „Blaualgen sind eigentlich Bakterien“, erklärt Professor Thomas Friedl von der Universität Göttingen. „Sie heißen Blaualgen, weil sie so blau-grün gefärbt sind.“ Eine andere Bezeichnung für sie lautet Cyanobakterien. Cyano bedeutet ebenfalls blau.

„Cyanobakterien sind schon sehr alt. Sie sind eine der ältesten Lebensformen auf der Erde“, sagt Herr Friedl. Man findet ihre Spuren in uralten Versteinerungen. „Sie haben sich an alle möglichen Umweltbedingungen angepasst. Deswegen kommen sie auch heutzutage in nahezu jedem Lebensraum vor“, sagt er.

Auch in Gewässern: „Im Normalfall leben die da eher unscheinbar“, erklärt der Experte. Doch viel Licht, Wärme im Sommer und eine Menge Nährstoffe führen dazu, dass sich diese Bakterien massenhaft entfalten können. Die Nährstoffe gelangen zum Teil natürlich in einen See. Sind das sehr viele, kann das auch am Dünger aus der Landwirtschaft liegen. Der soll Pflanzen beim Wachsen helfen. Wird Dünger etwa mit Regen in Gewässer gespült, fördert er auch das Wachstum von Algen und Cyanobakterien.

„Wenn sie sich stark vermehren können, führt das allerdings zu Stress bei den Cyanobakterien“, sagt Herr Friedl. „Sie scheiden dann Giftstoffe aus. Mit denen wollen sie sich eigentlich gegen andere Lebensformen im Wasser wehren.“



Wenn der See so aussieht, sollte man nicht darin baden. Darum ist er hier abgesperrt. Foto: Insa Sanders, dpa

Ach so!

• Erfinder der Fotosynthese

Ohne Blaualgen würde es auf der Erde keine Pflanzen geben. Blaualgen oder Cyanobakterien machen nämlich etwas, was wir heute von allen Pflanzen kennen: Fotosynthese. Der Algen-Experte Professor Thomas Friedl erklärt: „Das heißt, sie nehmen Lichtenergie auf und haben dann noch Wasser und Kohlendioxid aus der Umgebung. Damit machen sie einen Zucker, etwa Glucose, einen wichtigen Baustoff in der Chemie der Lebewesen. Und sie geben Sauerstoff an die Umgebung ab.“ Der Experte sagt: „Cyanobakterien haben die Fotosynthese erfunden.“ Das kam so: Vor langer Zeit hat sich eine Zelle, die noch keine Fotosynthese machen konnte, Blaualgenzellen einverleibt. „Daraus entwickelten sich

die Chloroplasten“, erklärt Herr Friedl. In den Chloroplasten findet die Fotosynthese statt. Das war der Startpunkt für die Fotosynthese in den Algen. Es konnten sich zum Beispiel Grünalgen entwickeln und später die Landpflanzen. „Blaualgen waren also superwichtig für die Evolution der Pflanzen“, sagt der Experte.



Auch die Burgunderblutalgen zählen zu den Blaualgen. Foto: Sina Schuldt, dpa

• Blaualgen in rot

Blaualgen können auch rot blühen! „Manche Blaualgen haben nicht nur diese blauen Farbstoffe, sondern einen gewissen Anteil an roten Farbstoffen“, sagt der Algen-Experte Professor Thomas Friedl. So gibt es zum Beispiel die Burgunderrotalge, auch Burgunderblutalge genannt. Wenn sie blüht, färben sich Seen an diesen Stellen blutrot. „Diese Alge hat zum Beispiel einen See in Südtirol bekannt gemacht“, sagt Herr Friedl. Allerdings färben sich Seen nur im Sommer während der Wasserblüte im rot. „Als Kind war ich dort mit meinen Eltern. Ich war dann ganz enttäuscht, weil ich eine Postkarte gekauft habe, auf der war der See rot. In echt sah der aber nicht so aus“, erzählt Herr Friedl. (dpa)

Diese Stoffe sind jedoch auch giftig für Menschen. „Sie können Hautreizungen verursachen. Wenn man das Wasser schluckt, kann das zu Erbrechen führen“, erklärt der Fachmann. Daher sollte man in Gewässern mit Blaualgen nicht baden und auf keinen Fall das Wasser trinken. Das gilt auch für Hunde. Für sie kann eine Vergiftung lebensgefährlich sein.

„Cyanobakterien sind aber keine bösen Monster“, sagt Herr Friedl. So ein überfüllter Lebensraum im See sei für sie auch nicht natürlich. Das Problem, dass sie sich dort stark ausbreiten, sei men-

Das Problem, dass sie sich in Seen stark ausbreiten, haben wir Menschen verursacht

schengemacht. Sonst leben Cyanobakterien zum Beispiel in feuchter Erde oder auf nacktem Gestein. Man findet sie auch dort, wo sonst kaum etwas wachsen kann. Zum Beispiel in Kältewüsten. „Auch auf feuchten Böden können sich Cyanobakterien sehr gut entwickeln“, erklärt der ausgewiesene Algen-Experte.

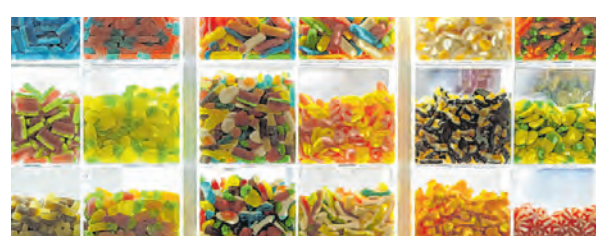
Tatsächlich sind Cyanobakterien nützlich: etwa weil sie dem Boden Nährstoffe geben, Sauerstoff abgeben und Kohlendioxid binden. Kohlendioxid gehört zu den Treibhausgasen. In großen Mengen führt es zur Klimaerwärmung. „Das Binden von Kohlendioxid ist also eine ganz, ganz wichtige Funktion der Cyanobakterien“, betont Professor Thomas Friedl. (Insa Sanders, dpa)

Für den Geschmack und für den Körper

Fertiggerichte sollen gesünder werden. Eine aktuelle Studie zeigt, dass gerade Produkte für Kinder oft zu viel Zucker, Salz und Fett enthalten. Dabei sind die Stoffe, richtig dosiert, wichtig für uns.

„Fertigprodukte für Kinder und Erwachsene müssen gesünder werden“: Das forderte der Gesundheitsminister am Dienstag. Denn Untersuchungen haben gezeigt, dass in solchen Lebensmitteln zum Beispiel zu viel Zucker steckt. Das schmeckt uns oft gut. „Wenn Menschen aber auf Dauer zu viel Salz, Zucker oder Fett essen, kann dies das Risiko erhöhen, bestimmte Krankheiten zu bekommen“, erklärt die Wissenschaftlerin Astrid Donalies. Klar ist aber auch: In bestimmten Mengen braucht unser Körper diese Stoffe, damit er gut funktioniert. Dazu eine Übersicht.

• **Zucker** Dieser Stoff steckt nicht nur in Süßigkeiten, sondern etwa



Viele mögen Süßes – gesund ist das nicht. Für Ernährung gibt es einen Minister: Cem Özdemir. Fotos: Jutrzenka/Kaiser, dpa

auch in Obst. „Zucker ist ein Kohlenhydrat. Diese Gruppe ist ein wichtiger Energielieferant für den Körper“, sagt die Expertin. „Wenn wir aber sehr süß essen, geht die Energie aus dem Zucker schnell ins Blut und in die Muskeln“, sagt Astrid Donalies. Verbraucht der Körper diese Energie dann nicht,

lagert sich diese im Körper als Fett ab. Das kann zu Übergewicht führen. Zucker und zuckerhaltige Lebensmittel können zudem Karies verursachen.

• **Fett** Auch Fett liefert reichlich Energie. In vielen Fertiggerichten steckt aber zu viel Fett oder für den

Körper ungünstiges Fett. Bekommt der Körper zu viel davon, erhöht sich das Risiko für Krankheiten am Herz und in den Blutgefäßen, sagt die Expertin. Pflanzliche Fette aus Rapsöl oder Sojaöl sind hingegen besonders gut für den Menschen. „Der Körper braucht deren Inhaltsstoffe zum



Beispiel, um das Blut flüssig zu halten und schädliche Ablagerungen in den Blutgefäßen zu vermeiden“, erklärt Astrid Donalies.

• **Salz** Es besteht aus den Mineralien Natrium und Chlorid. „Der Körper braucht diese, etwa um den Wasserhaushalt und den Blutdruck zu steuern.“ Natrium hilft dabei, Reize von den Nerven auf die Muskeln zu übertragen. Ohne Natrium könnten wir uns nicht bewegen. Chlorid brauchen wir für unsere Verdauung. „Damit bildet der Körper Salzsäure im Magen“, erklärt die Expertin. Die Salzsäure hilft, Lebensmittel in ihre Inhaltsstoffe zu zerlegen – also sie zu verdauen. (dpa)